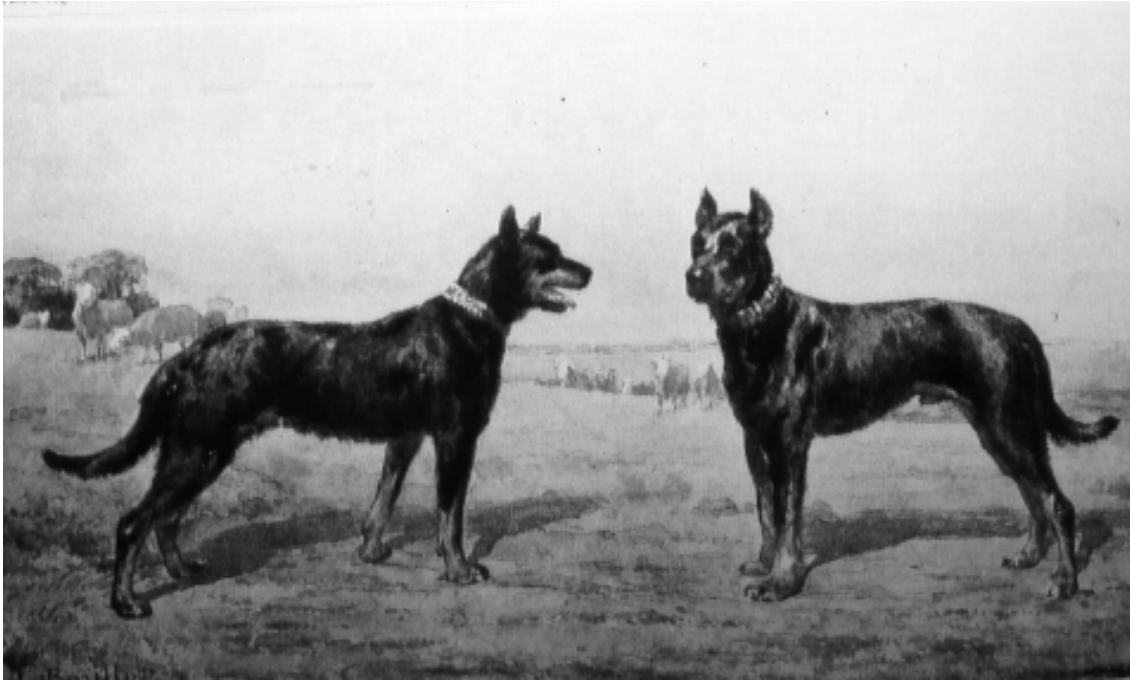


Geschichte und Herkunft des Beauceron



Beauceron, Hündin und Rüde (Journal d'agriculture pratique - 1907)

Wie bei den meisten heute bekannten Hunderrassen liegt auch die Herkunft des Beauceron im Dunkeln. Die Reinzucht dieses französischen Schäferhundes im Jahre 1896, doch sind sich die Kynologen einig, dass der Bas Rouge (= Rotstrumpf, wie der Beauceron auch genannt wird) zu den alten französischen Schäferhunderassen gehört.

1863 wurde im »Jardin d'Acclimatation« in

Paris die erste französische Hundeaussstellung durchgeführt. Dort konnte man dreizehn französische Schäferhunde sehen, von denen elf als typische Hunde der Beauce bezeichnet wurden. Bei diesem Schäferhund mit aufrecht stehenden Ohren und schwarzgelbem Fell handelte es sich bestimmt um die Vorfahren unserer heutigen Beaucerons, doch hatten sie noch ein halblanges Fell, sogenanntes Lang-

stockhaar. Da für die Hirten nur die Gebrauchstüchtigkeit der Hunde zählte, ist es wohl eher Zufall, dass diese Hunde bereits die Black and Tan Färbung der modernen Beaucerons aufwiesen, wenn auch noch mit eher gelblichem statt rotem Brand. Neben dem heute bekannten Schwarz mit Feuerrot wurden noch viele andere Farbschläge gezüchtet.

So gewann an einer folgenden Ausstellung in Paris (1884), der graue Beuceronrüde »Moustache«, der zudem noch einen weissen Brustfleck hatte, die Goldmedaille des Landwirtschaftsministeriums und dies mit einer Widerristhöhe von nur 57 cm. Ende des 19. Jahrhunderts begann die züchterische Veredelung dieser noch recht urtümlichen Schäferhunderrasse, indem verschiedene andere Rassen eingekreuzt wurden, unter anderem Dobermannpinscher. Der Erfolg war unterschiedlich und einige dieser »Veredelungskreuzungen« haben sich in der Folge als Irrwege erwiesen, die dann von den Züchtern mit grossem Aufwand korrigiert werden mussten. Im Jahr 1889 beschrieb Pierre Mégnin erstmals ausführlich den Beuceron: »Der *Chien de Beauce*: unser alter Schäferhund hat ein wildes Aussehen und rauhes Gehabe, aber wenn man ihn genauer betrachtet, entdeckt man an ihm sowohl Schlankheit als auch Eleganz. Er ist von mittlerer Grösse und gut proportioniert. Sein Kopf ist nicht zu gross, eher ein wenig gestreckt, mit schmalem Fang aber mit hoher und breiter Stirn, ein Zeichen von Intelligenz. Die Augen sind klein, rot oder gelblich mit lebendigem Blick. Die Ohren sind aufrecht und kurz, die Gliedmassen und Pfoten stark. Der Körper ist mit hartem Haar bedeckt, die Farbe ist schwarz oder an der Oberseite graubraun gemischt. An

der Unterseite und den Läufen oft gelblich und manchmal etwas weiss an den Fesseln. Die Rute ist buschig, herabhängend mit aufgebogener Spitze. (...) Sprichwörtlich sind die Intelligenz, das Temperament und er ist ebenso genügsam wie arbeitsam. Seine Hüteeigenschaften sind ihm angeboren und in der Tat eine Folge der Vererbung, wie alle Eigenschaften.« Als Masse für einen schönen Hund nennt Mégnin u.a.:

Widerristhöhe 60 cm, Länge von der Nasenspitze bis zum Rutenansatz 100 cm, Rutenlänge 43 cm, Kopflänge 24 cm, Ohrlänge 8 cm.

1895 veröffentlichte E. Boulet ebenfalls die



Beuceron »Brissac« (Bylandt - 1904)

Masse einiger Beucerons. Auffallend sind die niedrigen Widerristhöhen (Rüden 60 - 64 cm, Hündinnen 53 - 55 cm), die Höchstmasse lagen unter den heute gültigen Mindestmassen und dem entsprechend waren die Hunde auch leichter (Rüden 27 - 31 kg, Hündinnen 20 - 22 kg). Dies zeigt eindrücklich den Wandel des Erscheinungsbildes in den letzten 100 Jahren. Bemerkenswert ist, dass bis dahin die doppel-

ten Afterkrallen, die heute vom Standard als untrügliches Zeichen der Rassereinheit gefordert werden, mit keiner Silbe erwähnt werden. Erstmals in der deutschsprachigen Literatur beschreibt Ludwig Beckmann 1895 in seinem Buch »Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes« den Beauceron. Fast wörtlich schreibt er bei Mégnin ab und weiss als einziger Autor zu berichten, dass der Beauceron »in einigen Departements zu Saujagen verwendet wird.«



Beauceron »Voltigeur« (Bylandt - 1904)

Im Jahre 1896 wurde eine Kommission aus Züchtern und Vertretern des Landwirtschaftsministeriums gebildet. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die beiden Varietäten des Französischen Schäferhundes genauer zu beschreiben und erstellten den ersten Standard.

»Race de Beauce:

Allgemeine Erscheinung: Hund von gutem Wuchs, sehr stark und mächtig, guter Knochenbau und gut bemuskelt, doppelte Afterkrallen an beiden Hinterläufen.

Grösse: Schulterhöhe 60 cm bis 70 cm.

Kopf: lang, Stirn flach, Stirnabsatz wenig ausgeprägt, Fang gestreckt, Nase immer schwarz.

Zähne: stark, weiss, richtig schliessend.

Brust: tief und breit, gut herabgezogen.

Rücken: gerade, Kruppe wenig abfallend.

Gliedmassen: gut bemuskelt, von starkem Knochenbau, gut gestellt.

Pfoten: stark, Krallen schwarz, Ballen hart.

Rute: lang, an der Spitze einen Haken bildend, vorzugsweise tief getragen.

Ohren: kurz, wenn sie naturbelassen sind nicht hängend, wenn sie kupiert sind, gerade aufrecht stehend.

Haar: sehr kurz am Kopf, kurz, dicht, hart, glatt auf dem Körper, Keulen und Rute sehr leicht befranst.

Farbe: schwarz, schwarz mit Brand (*bas rouge*), fauve, fauve charbonbiert, grau, grau mit schwarzen Flecken. Für die Arbeit sind dunklere Hunde vorzuziehen.

Fehler, ziehen ausgeprägt die Disqualifikation nach sich:

1. langes Haar am Kopf
2. Fehlen der doppelten Afterkrallen
3. kupierte Rute
4. helle Nase
5. struppiges Haar
6. verschiedenfarbige Augen, ausgenommen Harlekin.«

In diesen Jahren versuchte eine Züchtergruppe den Beauceron, ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Verwendungszweck, weiter zu »veredeln«. Die Widerristhöhe sollte angehoben werden und vor allem sollte das Erscheinungsbild eleganter werden. Dagegen wehrten sich die Schäfer, die ihre Hunde noch immer zum Bewachen der Herden verwendeten. Sie verlangten gebrauchstüchtige Hunde mit kurzem, dichtem Fell und einer mittleren Grösse (max. 66 / 67 cm für Rüden und 64 / 65 cm für Hündinnen), da sich erfahrungsgemäss solche Hunde für die Arbeit mit den Schafherden am

besten eigneten. Der 1897 aufgestellte Standard galt weiterhin unverändert, denn auch in Frankreich wurde die neue Zuchtrichtung zum Teil recht kritisch betrachtet. In der damals in Züchlerkreisen vielbeachteten Zeitschrift »Vie à la Campagne« erschien am 15. Juni 1922 ein kritischer Artikel von Archille Malric, der über den Beauceron sagt: »Der heutige Typ datiert von 1890, er stammt ehemals von unserm Beauceron von 1809 ab und wie die meisten ausländischen Rassen entstand er durch Kreuzung. Der ursprüngliche Typ hatte ausgezeichnete Eigenschaften, er wurde zur Führung von Tieren verwendet, war kleiner als der jetzige Typ, aber untersetzt, mit einem ausdrucksvollen, intelligenten Kopf. Da punkto Form keinerlei Selektion gemacht wurde, bot er keinen homogenen Anblick, das Fell war rau, halblang, dicht verflochten, oft wurde der Schwanz kupiert, manchmal wurde der Hund schwanzlos geboren. In seinem Haarkleid waren alle Farben vertreten. Weit verbreitet war der schwarze Mantel mit eher hellen Extremitäten, dann kam aschgrau mit zweifarbigem Augen und schliesslich wolfsrot vor.« Zu diesem Zeitpunkt waren beim Beauceron noch viele Farbschläge anerkannt unter andern: fauve, fauve mit charbonnage, grau, grau mit schwarzen Platten, grau mit fauvefarbenen Platten und schliesslich noch rot. Zum aktuellen Zuchtgeschehen schreibt Malric weiter: »Für die Arbeit wird die dunkelste Farbe vorgezogen. Im Endeffekt ist das schwarz mit feuerrot. Das ist sehr schade für die Weiterentwicklung der Rasse, da viele Hunde mit unakzeptablem Körperbau und fehlerhaftem Gangwerk in der Zucht eingesetzt werden, nur weil sie die erwünschte Farbe zeigen. Für viele Leute ist die Farbe heilig und

das wichtigste Zuchtkriterium, das alle andern Qualitäten aufwiegt. (...) Ein Arbeitshund mit mittlerer Schulterhöhe ist vorzuziehen, da die grossen Hunde oftmals weich und phlegmatisch sind.«



Chien de Beauce (Dechambre - 1921)

Die von einigen Züchtern angestrebten, grossen Renommierhunde, die aber noch lange Zeit die Minderheit der gezüchteten Beauceron bildeten, veranlassten 1923 den deutschen Rittmeister Stephanitz (Hauptförderer des Deutschen Schäferhundes) wahrscheinlich zu seinen eher kritischen Bemerkungen zum Beauceron: »(...), die Höhe wird auf 60 - 70 cm angegeben. Als richtig, bei angedrücktem Haar genommene Schulterhöhe wäre das sehr reichlich. Entweder die Franzosen messen anders als wir, etwa Bandmass statt Standmass oder gar Ohrenhöhe. Oder, was mir wahrscheinlicher scheint, sie nehmen auch hierin den Mund etwas voll. Die zahlreichen Beauce-Hunde, die ich vorm Kriege auf schweizer und französischen Ausstellungen gesehen habe, die paar, die ich noch während des Krieges dort fand, übertrafen in ihren Massen unsere deutschen Stockhaarigen in keiner

Weise, blieben vielmehr, besonders in der Kraft der Knochen, gegenüber unserem Durchschnitt zurück. Ich würde sonach 60 cm Schulterhöhe als gute Durchschnittgrösse für den Beauceron vom Landschlag ansehen. (...) Merkwürdigerweise werden die Ohren beim Schäferhund der Beauce stets verschnitten, obwohl sie sich in der Mehrzahl wohl auch ohne dieses Hilfsmittel zum Stehohr ausbilden würden, zumal wenn die Zucht etwas Wert darauf legen würde.«

1927 erschien das Büchlein von A.Siraudin »Le Chien de Berger de Beauce«, das für Jahrzehnte die Beauceronzucht massgebend beeinflusste. Auch Siraudin propagierte den alten Gebrauchstyp. 1936 wird in der Züchterzeitschrift »Vie à la Campagne« wieder ausführlich über den Beauceron und das Zuchtgeschehen berichtet. »Der jetztige Typ des *Beauceron bas rouge* ist vielleicht noch nicht so gefestigt, wie sich die Liebhaber das wünschen würden. Das liegt mehr im unterschiedlichen Züchter und den verschiedenen Zuchttrichtungen begründet, als in der Rasse selbst, weiters an einigen bedauerlichen Kreuzungen, namentlich in der Verwendung des Dobermanns. In der Zucht des Beauceron gemäss heutigem Standard ist besonders auf drei Hauptpunkte zu achten: Kopf, Behaarung, Rute. (...) Erwünscht ist eine harte Behaarung (wie Rosshaar), damit die Hunde widerstandsfähig gegen die Unbilden der Witterung sind, so schwarz als möglich, gerade, weder zu kurz noch zu lang, höchstens 4 cm. (...) Seit 35 Jahren wurde festgestellt, dass die eher kleinen Rassevertreter die intelligentesten, mutigsten und ausdauerndsten Arbeitshunde waren. Grosse Hunde, die zum Schutz und zur Bewachung von Besitz und Hof gewünscht werden, sind für die landwirtschaft-

liche Arbeit nicht geeignet, die Besitzer wissen auch, dass ein zu grosser und imposanter Hund nicht so zufriedenstellend arbeitet wie ein kleinerer.«



Beauceronrüde »Fauchon« (Rasquin)

Leider verfiel die junge Züchtergeneration nach dem Kriege wieder dem alten Irrtum und versuchte aus einem mittelgrossen Schäferhund, grössere und schwere, optisch durchaus bestechende »Renommierhunde« zu machen. Deshalb wurden bei der Standardrevision 1955 und 1965 die Mindestmasse bei Rüden und Hündinnen, schrittweise um insgesamt 5 cm angehoben. Die Maximalmasse blieben jedoch unverändert. Gleichzeitig wurden alle andern, bis auf die zwei heute noch anerkannten Farbschläge aus dem Standard gestrichen.